

Stephanie Hauser
Dr. med.

Kindliches Temperament und mütterliche Affektivität

Entwicklungsaspekte einer Wechselbeziehung im Hinblick auf Prävention psychischer Erkrankungen

Promotionsfach: Psychiatrie
Doktorvater: Prof. Dr. med. Franz Resch

In der vorliegenden Studie wurde der Zusammenhang von frühkindlichem Temperament und postpartaler Depression untersucht.

Das frühkindliche Temperament wurde in zwei verschiedenen Dimensionen erfasst. Es wurde hierzu sowohl die Cortisolkonzentration im Speichel der Kinder als physiologischer Stressparameter als auch die mütterliche Einschätzung des kindlichen Verhaltens mittels eines Fragebogens (IBQ = Infant Behavior Questionnaire) herangezogen. Des Weiteren wurde untersucht, ob die frühkindliche Temperamentsentwicklung von dem ebenfalls mittels Fragebogen (BDI = Beck Depression Inventar) erfassten Schweregrad der postpartalen Depression der Mutter abhängig ist. Als möglicher Einflussfaktor auf das frühkindliche Temperament wurde außerdem das kindliche Alter zum Untersuchungszeitpunkt berücksichtigt.

Es wurden 39 Kinder postpartal depressiver Mütter und 42 Kinder nicht postpartal depressiver Kontrollmütter im Alter von 1 bis 11 Monaten im Gruppenvergleich untersucht. Mit Mutter und Kind wurde ein Termin zu einer Videoaufnahme vereinbart. Die Videoaufnahme bestand aus einer Interaktionsphase von Mutter und Kind, bei der die Mutter aufgefordert wurde, sich so wie gewöhnlich mit dem Kind zu beschäftigen. Diese Mutter-Kind-Interaktion wurde von einer kurzen Still-Face-Phase, in der die Mutter das Kind nicht beachten und nicht anschauen durfte, unterbrochen. Im Anschluss an die Mutter-Kind-Interaktion wurde das Kind noch mit einer ihm fremden, jedoch sensitiven Person konfrontiert. Jeweils vor und nach dieser Videoaufnahme wurde dem Kind eine Speichelprobe zur Cortisolkonzentrationsbestimmung entnommen. Außer der Videoaufnahme erfolgte bei diesem Termin auch eine Befragung der Mutter zum frühkindlichen Temperament anhand des IBQ-Fragebogens. Im Anschluss daran wurde die Mutter darum gebeten, in den drei darauf folgenden Tagen ihrem Kind jeweils eine Speichelprobe im Zeitraum von 11 Uhr bis 13 Uhr zur Erfassung einer Cortisol-Baseline abzunehmen.

Die Ergebnisse stützen die Hypothese, dass die mütterliche postpartale Depression bereits das frühkindliche Temperament beeinflusst, da sich signifikant geringere Speichelcortisolkonzentrationen bei den Kindern der depressiven Mütter nach der Mutter-Kind-Interaktion im Vergleich zur Kontrollgruppe zeigten. Was Ausdruck dafür sein kann, dass die Kinder der depressiven Mütter bereits die Nichtbeachtung während der Still-Face-Phase gewohnt sind und dies demzufolge keinen Stressfaktor mehr für diese Kinder darstellt.

Bei der kindlichen Temperamentseinschätzung durch die Mütter mittels Fragebogen (IBQ) zeigten sich bei den Kindern der depressiven Mütter im Vergleich zur Kontrollgruppe signifikant höhere Werte auf den Skalen „Unbehagen bei Einschränkung“ und „motorische Aktivität“. Zwischen den IBQ-Skalen der kindlichen Temperamentseinschätzung durch die Mutter und dem Schweregrad der mütterlichen postpartalen Depression gemessen mit dem

BDI, zeigten sich signifikante Korrelationen ebenfalls auf den Skalen „Unbehagen bei Einschränkung“ und „motorische Aktivität“. Je höher der Schweregrad der postpartalen Depression, desto höher war die positiv signifikante Korrelation.

Das Verhalten des Kindes würde demnach infolge postpartaler mütterlicher Depression negativ beeinflusst werden, wobei der negative Einfluss sich umso stärker auswirkt, je höher der Schweregrad der postpartalen Depression ist. Andererseits könnte natürlich auch die subjektive Komponente des mütterlichen Urteils in Abhängigkeit der Schwere der Depression stärker ins Gewicht fallen oder im Umkehrschluss ein „schwieriges“ kindliches Temperament eine postpartale Depression erst auslösen bzw. deren Schwere beeinflussen.

Bei der Untersuchung inwieweit das Alter der Kinder bei der mütterlichen Einschätzung des kindlichen Temperaments mittels IBQ eine Rolle spielt, hat sich eine positiv signifikante Korrelation auf der Skala „Lächeln/Lachen“ gezeigt, was darauf zurückzuführen ist, dass das Einsetzen des sozialen Lächelns erst ab einem Alter von zwei bis drei Monaten zu beobachten ist. Die übrigen Skalen zeigten keine signifikanten Korrelationen mit dem Alter der Kinder.